

Homilie zu Joh 6,51-58
20. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
14.8.1994 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

dies ist ein Evangelium so reich und voll von Aussage, daß man fast verzagen möchte davor, es auszulegen. Jesus sagt: "Ich bin das lebendige Brot. Wer von diesem Brote ißt, wird leben in Ewigkeit." Und dann: "Wer dies Brot ißt, in dem werde ich bleiben und er bleibt in mir." Und dann: "Wie mich der Vater gesandt hat und ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich ißt, durch mich leben." Was ist das für eine Vorstellung? Es muß uns doch erreichen können, es dürfen doch nicht nur dunkle Worte bleiben! Laßt es uns versuchen.

Immer wieder ist die Rede davon, daß Jesus Fleisch sei und daß wir sein Fleisch essen. Das mag der Einstieg sein für unser Suchen. "Fleisch" meint in der Bibel den ganzen Menschen in seiner Armseligkeit, in seinem Angewiesensein auf Hilfe, auf Nachschub und Güter, auf Essen und Trinken. Das ist F l e i s c h : d e r g a n z e M e n s c h i n s e i n e r A r m s e l i g k e i t .

"Wer mein Fleisch ißt", das heißt doch dann: " w e r m i c h i ß t ". Und das heißt doch dann - kann nur heißen - w e r a n m i c h s i c h h ä l t , den Mann Gottes, aber nicht nur stracks an den Verklärten, sondern an den Armseligen. Führen wir es uns zu Gemüte: Wir sollen uns an ihn halten in unserm Leben, an ihn, den armseligen Menschen Jesus, angefangen von seiner Geburt bis hin zu seinem Tod - das ist der armselige Mensch Jesus - an den sich halten, nach diesen Worten hier: sein Fleisch essen. Wir dürfen also nicht abirren wie die Juden, die da sagen: "Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?" Das ist Mißverständnis. Wir müssen i h n a n n e h m e n a l s d e n A r m s e l i g e n , und jetzt müssen wir uns recht verstehen: w i r i n u n s e r e r A r m s e l i g k e i t , wir in unsern Lebensnöten von der Geburt bis zum Tod. Das sei der Einstieg, das will der Text zunächst sagen.

Das Wort, das dabei verwendet wird, ist fast brutal: An ihm sollt ihr nagen, an ihm sollt ihr knabbern, an ihm sollt ihr beißen - ein hartes Wort im griechischen Text, das da steht. " I h n e s s e n " - so zahm steht es gar nicht da. Das Wort meint kauen, beißen, nagen, knabbern - heißt also: an unser Leben denken in seiner Armseligkeit und dann den Griff tun nach ihm und nicht loslassen und nicht loslassen.

Das nächste ist dann: "Wer mein Fleisch ißt, in dem bleibe ich und e r b l e i b t i n m i r ." Das Gegenwort zu diesem "bleiben" hieße: hingefällig sein, flüchtig sein, verschwinden. Sagen wir es brutaler noch: Wer mein Fleisch ißt, wer sich an

meine Armseligkeit hält inmitten seiner Armseligkeit, der wird nicht einfach "weggeputzt", das ist unmöglich. Das ist gesagt. Wir, die wir darunter leiden möchten, daß wir hinfällig sind, um es noch einmal so brutal zu sagen: früher oder später weggeputzt werden, uns wird gesagt: nein. Bleiben! Eine Bleibe bekommen wir, festen Stand bekommen wir, in ein festes Verhältnis kommen wir, einen festen Bezugsort haben wir. Man kann uns nicht wegputzen, nichts kann uns wegputzen. Nun müssen wir unser Leben aufsuchen in seiner Armseligkeit, Bedürftigkeit, Armut bis zum Sterben hin. Und das ist uns jetzt zugesagt: Wenn euch das könnte zusetzen - es wird euch ja zusetzen früher oder später -, dann haltet euch an den Armseligen! Dann bekommt ihr festen Stand, Bleibe.

Aber wie soll das gehen? Nun kommt das "wie mich der Vater gesandt hat und ich durch den Vater lebe" - das sagt der Armselige! Beschreiben wir den Zusammenhang: Sendung setzt Berufung voraus. "Wie mich der Vater gefunden hat, erkannt hat, genommen hat, erwählt hat, gerufen hat und dann gesandt hat und ich dadurch lebe", das heißt, Gott der Vater hat nach dem Armseligen gegriffen, hat ihn in ein Verhältnis gerissen zu sich, Gott dem Vater, und das ist ein unverbrüchliches Verhältnis, ein u n v e r b r ü c h l i c h e r B u n d . Und laßt es uns sagen: Dieses unverbrüchliche Zusammengehören mit Gott dem Vater, das heißt L e b e n . Dieser Armselige von Nazaret, dieser Armselige von Betlehem, dieser Armselige am Kreuz, der hat ein unverbrüchliches Verhältnis zu Gott dem Vater, seinem Herrn, und das ist sein Leben, und in Gott hat er Bleibe, er bleibt in Gott und Gott in ihm, wie es an anderer Stelle heißt. Und so wird jeder, d e r m i c h i ß t , h e r e i n g e r i s s e n i n m e i n e B e r u f u n g , hereingerissen in meine Sendung, hereingerissen in mein Leben. Jeder, der mich ißt, in seiner Armseligkeit an mir knabbert, der lebt, auch wenn er stirbt. Das sind einem normal denkenden Menschen verrückte Gedanken, aber das ist das Evangelium, wie es heute zur Verkündigung kommt.

Und dann kommt das zuversichtliche Wort: Wenn einer so tut, seine Armseligkeit erkennt und anerkennt, aber nicht die falschen Schlüsse zieht, verzweifelt und Selbstmord begeht, sondern an mich sich hält, an den Armseligen, den am Kreuz, der das Leben hat in Gott, dem Vater, und so eine Bleibe hat, wer das tut, den werde ich auferstehen lassen. Er wird e r s t e h e n . Das Wort, das da steht, meint ja nicht einfach, daß Totengebeine sich aufrappeln, es meint: Der wird festen Stand haben im Kreise der Seinen, daß andere sich noch können an ihn halten. Das ist Auferstehung: im Kreise der Seinen eine Rolle spielen als Orientierungsort. Der vorbildlich gelitten hat und vorbildlich gestorben ist, ist ein Hoffnungszeichen für die Vielen. Da nähert sich Jesus mit diesen Worten dem Geheimnis unseres Lebens, das wir ja nie verstehen. Wieso sind wir geboren zum Sterben? Das kann nie verstanden werden. Nun also dies Wort: inmitten diesem Sterbensgang - Fleisch - an ihn sich halten, an den, der

gestorben ist, damit wir, wenn wir mit ihm gestorben sind, mit ihm das Leben haben, auferstehen am dritten Tage, damit noch andere an uns Halt haben, Schutz haben, Orientierung haben in ihrer Armseligkeit. Das ist das Geheimnis dieser armseligen Welt. Nicht daß wir diese Armseligkeiten mit viel Technik wegräumen - wir werden einiges verbessern können, das Letzte niemals. Die Erlösung kommt nicht von dort her, nicht von der Technik, sie muß aus anderm Grunde kommen. Davon ist heute die Rede bei diesen seltsamen Worten.

Es lohnt sich, den Evangeliumstext noch einmal und wieder zu lesen:

Wer mein Fleisch ißt und trinkt mein Blut, der bleibt, hat Bestand. Ich bleibe in ihm, bin sein Bestand. Wie mich der Vater gesandt hat und ich durch den Vater lebe, so wird der, der das anbeißt, der da anbeißt, leben.

Nun sind wir dran, so wie der heutige Tag schon es uns wieder servieren wird, das Leben in der Armseligkeit - wir kriegen es täglich zu spüren -, daß wir dann unsern ersten Schritt richtig tun: an Ihn uns halten und leben.